

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIV.

Leipzig, Freitag den 10. Dezember 1886.

№ 143.

Zur Lehrlingsfrage.

Ein jeder wirksame Feldzug gegen die Konkurrenz wird in erster Linie immer bei der Lehrlingsfrage einzusetzen haben; werden den Konkurrenten um jeden Preis in der Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft Schranken gesetzt und werden sie dann weiter verhalten ihre Arbeitskräfte anständig, das heißt nach den für das allgemeine vereinbarten Normen zu bezahlen, so verbietet sich die gewerbschädliche Konkurrenz von selber.

Mit dem neuen Tarif ist nun zur Erreichung der beiden Ziele das Mittel an die Hand gegeben: die Verallgemeinerung dieses Tarifs führt sowohl eine allgemeine anständige Entlohnung der Arbeitskräfte wie eine allerdings geringe Beschränkung der Ausbeutung jugendlicher Arbeitskräfte herbei und zwar letzteres durch die Lehrlingskala.

Es bleibt aber speziell auf dem Gebiete der Lehrlingsfrage mehr zu thun, mit der bloßen allgemeinverbindlichen Skala ist es nicht gethan, sondern es machen sich auch anderweitige allgemeine gültige Normen nötig, um hier einigermaßen Ordnung zu schaffen. Diese noch fehlenden Normen lassen sich in zweckmäßiger Weise an der Hand des von den schweizer Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Lehrlingsregulativs einer Befprechung unterziehen.

Ein Hauptübelstand liegt bei uns darin, daß der Prinzipal mit Vorliebe seine Kunstlebens aus den untersten Ständen oder vom Dorfe rekrutiert und daß infolge der Verschiedenartigkeit der Schuleinrichtungen, speziell der Mangelhaftigkeit des Volksschulwesens der Bildungsgrad der Lehrlinge und späteren Gehilfen ein so sehr verschiedener ist. Zwischen einer pommerischen Dorfschule und einer sächsischen oder württembergischen Stadtschule ist eben einiger Unterschied. Das schweizer Regulativ setzt bezüglich der Vorbildung fest, daß der Knabe durch Zeugnisse den Besuch einer guten Sekundar- oder mindestens der obersten Klasse einer Primarschule nachweise; dies setzt also dem Bildungsniveau nach unten mindestens eine Grenze.

Um die körperliche Befähigung kümmern sich unsere Lehrherren meistens gar nicht; dies lehrt nicht nur ein Blick in die Druckereien, sondern auch die Sterblichkeit in den ersten Gehilfenjahren und das was die Fachpresse häufig an diesbezüglichen Vorkommnissen berichtet. Eine Aenderung der Gepflogenheiten ist hier aus mancherlei zwingenden Ursachen dringend zu wünschen und auch hierfür bietet das schweizer Regulativ einen Anhalt. Nach demselben hat jeder in die Lehre tretende Jüngling sich durch ärztliches Zeugnis darüber auszuweisen, daß er körperlich gesund, insbesondere mit keinem chronischen oder ererbten Uebel behaftet, das später

durch Ausübung des Buchdruckerberufes sich verschlimmern könnte; dabei haben die untersuchenden Aerzte ihr Augenmerk besonders auf Disposition zur Schwindsucht, sowie auf Farbenblindheit (bei Druckern) zu richten. Gewissermaßen als Ergänzung dazu ist eine vierwöchentliche Probezeit festgesetzt, die konstatieren soll, ob sich der Lehrling überhaupt zum Beruf eignet oder ob ihn derselbe anspricht. Unter dem Gesichtspunkte, daß etwas besser als nichts ist, wäre diese Bestimmung allenfalls zu acceptieren; doch würde es jedenfalls besser sein, wenn die ärztliche Untersuchung mindestens nach dem ersten Jahre wiederholt, sowie wenn beiden Theilen bis zu diesem Zeitpunkte das Recht des Rücktrittes vom Vertrage gewahrt würde. Einen Anstoß hieron könnten doch nur die Lehrlingsausbeuter nehmen, über welche seitens der Eltern in vier Wochen eben keine Klarheit zu gewinnen ist.

Ueber die Lehrzeit setzt das schweizerische Regulativ eine vierjährige Dauer derselben sowie weiter in mehreren Artikeln fest, daß der Prinzipal dieselbe auch wirklich dazu verwende, den Lehrling zu lehren, ihn innerhalb und außerhalb des Geschäftes zum Lernen anzuhalten und seine Arbeitszeit nicht über die geschäftsübliche Dauer auszudehnen, insbesondere ihm die Sonntage frei zu lassen. All dies möchte auch bei uns allgemein eingeführt werden; denn in Deutschland sieht es nach dieser Richtung gar traurig aus. Aus den Anfnahmegesuchen im Vereinszeile erhellt, daß die Dauer der Lehrzeit sehr verschieden ist; man findet da Termine von 5, 4, 3, 2 Jahren und sieht man sich die Lehrorte an, so ergibt sich als Regel, daß gerade die kleinen Landdruckereien, in denen doch die geringste Gelegenheit geboten in kurzer Zeit sich völlig auszubilden, die kürzesten Lehrzeiten aufweisen. Eine fünfjährige Lehrzeit mit dem noch daran gehängten Kornutenjahr ist entschieden zu lang, eine zwei- und dreijährige zu kurz und das Kornutenjahr sozusagen rechtfertigend. Nimmt man aber eine vierjährige Lehrzeit mit den nötigen Garantien für wirkliche Ausbildung an, so kann ersichtlich das Kornutenjahr völlig abgeschafft und dann für sämtliche Lehrherren eine gleiche Konkurrenzgrundlage geschaffen werden, denn ein Lehrling, der vier Jahre lang ordentlich gelehrt wird, kann gar nicht als Mittel zum Herabdrücken der Preise dienen. Dieselbe große Verschiedenheit wie bei der Lehrzeitdauer besteht auch in der Ausbildung und in der Arbeitszeit der Lehrlinge, und hier sündigen die größten Offizinen häufig noch mehr als die kleinen. Eine allgemeinverbindliche richtig durchgeführte vierjährige Lehrzeit wird auch da Wandel schaffen.

Die Probe auf die richtige Durchführung der Lehrzeit bildet die Austrittsprüfung, für welche das schweizerische Lehrlingsregulativ spezielle Regeln sowohl in bezug auf die Prüfungsgegen-

stände wie in bezug auf die Prüfungskommission festsetzt. Von der Wiedergabe dieser Regeln können wir absehen, es genügt zu bemerken, daß die Prüfungsgegenstände alles das umfassen was zu einer Durchschnittsbildung, wie man sie von einem 18jährigen jungen Manne verlangen kann, gehört, und daß die Prüfungskommission zu mindestens zwei Dritteln aus Gehilfen zu bestehen hat und von sämtlichen Prinzipalen eines Druckortes oder Druckbezirks (die Gehilfen aus einem von der Gesamtgehilfenschaft zu machenden Doppelvorschlage) gewählt wird. Damit diese Probe auch die richtige Rückwirkung auf das Gewerbe habe und nicht zur bloßen unfruchtbaren Spielerei werde, muß hinter den Kommissionen eine kräftige Exekutive stehen, die sich ebenso gegen die mangelhaften Gehilfen wie gegen die mangelhaften Lehrherren zu kehren hätte und von den das Regulativ vereinbarenden Korporationen zu organisieren wäre. Wie es damit in der Schweiz beschaffen, wissen wir nicht, in Deutschland wäre ohne eine solche Exekutive nicht auszukommen. Die im schweizer Regulativ vorgesehene Verlängerung der Lehrzeit, eventuell Zurückweisung der Lehrlinge genügt nicht und ist auch einseitig; es muß auch gegen in ihrer Pflichterfüllung oder Befähigung mangelhafte Prinzipale vorgegangen werden können.

Die Skala der auf die beschäftigten Gehilfen zu haltenden Lehrlinge ist im schweizerischen Regulativ bedeutend schärfer als im deutschen Tarife; doch dürfte gegen die jetzt bei uns herrschenden verlotterten Zustände schon ein bedeutender Erfolg erzielt werden, wenn nur erst diese Skala durchgeführt würde.

Vom 1. Januar 1887 ab verpflichten sich die schweizer Prinzipale, keine seit diesem Zeitpunkt in der Schweiz Ausgelernten zu beschäftigen, welche die vorgeschriebene Austrittsprüfung nicht durch einen kontrollierten Lehrbrief beweisen können. Eine ähnliche Bestimmung würde auch in Deutschland den Schlüsselstein der Regelung der Lehrlingsfrage zu bilden haben.

Damit wir aber auf diesen Schlüsselstein zu kommen könnten, muß auch ein Anfang gemacht werden, und in dieser Beziehung sollten doch wohl die deutschen Prinzipale ebenso zur Initiative fähig sein wie die schweizerischen. Leider scheint dies nicht so. Der Prinzipalverein läßt in unbegreiflicher Weise an dem Tarif und damit an der Skala der Lehrlinge rütteln und seine Spitzen glauben genug zu leisten, wenn sie an ihren Domizilen der Regelung des Lehrlingswesens schöne Redensarten widmen. Ein lokales sporadisches Vorgehen, soweit dasselbe nicht etwa von vornherein die allgemeine Verbreitung in Aussicht nimmt, also gewissermaßen bahnbrechend zu wirken bestimmt ist, kann dem Gewerbe durchaus nicht von Nutzen sein, wenn die Behand-

lung der Lehrlingsfrage dem großen Zwecke dienen soll, die Konkurrenz im Gewerbe, das Gewerbe selbst auf solide Basis zu stellen. Hier ist allgemeine Regelung notwendig, die zunächst recht gut damit eingeleitet werden könnte, daß die tariftreuen Prinzipale sich verpflichten, keinen Gehilfen zu beschäftigen, der aus einer den Tarif (die Lehrlingsfiskala) nicht eingehaltenden Druckerei kommt oder in einer solchen gelernt hat.

Korrespondenzen.

(1) Berlin. In betreff der Entschädigungsfrage der Firma Sittenfeld gegen ihre früheren Setzer bin ich heute in der Lage mitzuteilen, daß Klägerin im Termine vom 4. Dezember seitens des Gewerbergerichts abgewiesen wurde. Damit wird sich wohl die Sache erledigen, wenn nicht besagtes Geschäft im Instanzenwege weiter versucht, einen Teil der von ihm früher ausgezahlten glänzenden Arbeitslöhne, die sich manchmal auf 8-10 Mk. wöchentlich belaufen, wieder herauszuschlagen. Wie wär's aber, wenn dann eine Gegenklage der so dotierten Gehilfen auf die im Geschäft verbrachte arbeitslose Zeit eintreffe? Proßt Mahlzeit!

M. K. Frankfurt a. M., 14. Nov. (Unliebsam verapötet.) Bericht über die am 13. Nov. stattgehabte allgemeine Buchdrucker-Verammlung. Die Büreauwahl ergab, daß Herr A. Zburg als erster und der durch Krankheit fehlende C. Grünwald als zweiter Vorsitzender fungierte; M. Kessler war Schriftführer. Der Vorsitzende bedauert zunächst den schwachen Besuch in einer so ernsten Zeit und referiert dann über die Thätigkeit der örtlichen T.-N.-K. im verfloffenen Jahre. Das Jahr ließe sich in drei Perioden einteilen; die erste Periode sei verhältnismäßig ruhig verlaufen und hätte den Kommissionsmitgliedern schwere Arbeit nicht gebracht; die zweite Periode jedoch habe an die Thätigkeit derselben enorme Anforderungen gestellt durch örtliche Differenzen und ganz besonders durch die Verhältnisse der Tarifrevision. Auch die dritte Periode sei eine sehr arbeitsreiche gewesen, veranlaßt durch Beratung des von der Gehilfenkommission ausgearbeiteten Entwurfs, Besprechung über die Einführung des neuen Tarifs und vieles andere. Im großen und ganzen habe die Kommission alle Ursache, auf ihre Thätigkeit und den Erfolg derselben mit Genugthuung zurückzublicken. Von den am hiesigen Orte bestehenden Geschäften sei bis auf 11 kleinere Firmen günstiges zu melden und nur wenige Kündigungen wären erfolgt. Zwischen mehreren Prinzipalen und Mitgliedern der örtlichen Tarifkommission machten sich behufs Anerkennung des Tarifs Besprechungen nötig, die fast durchweg die Anerkennung zur Folge hatten; auch die in hiesigen Zeitungen früher bezahlte fünfprozentige Extra-Entschädigung wurde seitens der T.-N.-K. wieder einzuführen versucht — leider war hier der Erfolg nicht ein voller. Von den in Betracht kommenden Zeitungen zählt die Frankf. Zeitung inkl. Lokalzuschlag 16 1/2 Proz., der Generalanzeiger 15 Proz., während der Beobachter noch bis 1. Jan. nach altem Tarife berechnet wird (die dort im gew. Gelde stehenden Gehilfen sollen in Zukunft tarifgemäß bezahlt werden). Die Börsen- und Handelszeitung wird im Entrepris-Verhältnisse hergestellt, die prozentuale Erhöhung des Salärs der dortigen Gehilfen wurde seitens des Prinzipals abgelehnt. Der Besitzer des Futelligenzblattes will von der Tarifgemeinschaft nichts wissen (dieses Geschäft ist für die Mitglieder des N. B. geschlossen). Das Frankf. Journal zahlt den Tarif ohne die Extra-Entschädigung. Die Gehilfen wollen sich wegen der letzteren an die Aktionäre wenden. — Auch mit der Firma Osterrieth trat die T.-N.-K. zweimal in Unterhandlung, um hauptsächlich in betreff der dort bestehenden Stundenberechnung und der 14-tägigen Auslohnung Wandel zu schaffen. Als Resultat ist zu verzeichnen, daß die Firma von der Stundenberechnung prinzipiell nicht abgehen, jedoch den fernherhin dort eintretenden Kollegen die Stunde mit 40 Pf. = 24 Mk. pro Woche bezahlen will; die überschüssige eine Mark soll die Entschädigung für die abgegangenen Feiertage bilden. Auch will die Firma die 14-tägige Auslohnung in eine 8-tägige umwandeln. — Redner empfiehlt, doch in den Correspondent zu lesen, damit alle Buchdrucker auf dem Laufenden seien und gibt dann noch bekannt, daß einer, der hier noch in letzter Versammlung das große Wort geführt habe, Julius Sturmberg, aus dem Verein ausgetreten und nach Rheinland-Westfalen gegangen sei. — Ueber die Geldbewilligung an die infolge Einführung des neuen Tarifs arbeitslos gewordenen Kollegen entspann sich eine längere Debatte, schließlich wurde jedoch der Antrag, 500 Mk. zu bewilligen, mit allen gegen fünf Stimmen angenommen und der Kassierer ersucht,

diese Summe baldmöglichst abzugeben. — Betreffs der Wahlvorschläge zu den demnächst stattfindenden Wahlen des Vertreter des Maintriefs, dessen Stellvertreter, der örtlichen T.-N.-K. und der Mitglieder zum Schiedsgericht einigte man sich dahin, als Vertreter des Maintriefs Hrn. Schrader, zu dessen Stellvertreter Hrn. Finkbeiner aufzustellen und behufs Auswahl noch die Herren Stridel und Jacobi beizufügen. Betreffs der Kandidaten zur T.-N.-K. und zum Schiedsgerichte wurde eine Einigung nicht erzielt und 3 der gegenwärtig amtierenden T.-N.-K. und der Wahlvorschlagskommission überlassen, die geeigneten Kandidaten zur Urabstimmung zu präsentieren. — Der Bericht über die Tarif-Zuschußkasse ergab, daß sich etwas über 900 Mk. darin befinden, wovon jedoch etwas bewilligte 500 Mk. abzuziehen sind; Unterstütigungen sind bis jetzt am hiesigen Orte noch nicht geleistet worden; doch dürften nächstens auch hier Anforderungen kommen, da gegenwärtig mehrere Kollegen sich wegen des neuen Tarifs in Kündigung befinden. Schließlich wurde einem wegen des alten Tarifs Gemahregelten die Unterstützung von 6 Mk. pro Woche aus dieser Kasse zugesprochen.

K. Hamburg, 5. Dezember. (Allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Verammlung vom 28. November.) Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: Situationsbericht. Das Gehilfenmitglied der T. N. K. für den Kreis Norden, Herr Damaste, bezieht sich als Hauptgrund der Abhaltung dieser Versammlung die Aenderung der Lage am hiesigen Platz, auch sei es angebracht, über den Stand der Dinge in den übrigen Druckorten des Kreises zu berichten. Redner schildert sodann die augenblicklichen Verhältnisse in den mecklenburgischen, schleswig-holsteinischen Druckorten und den südbekischen Druckereien als im ganzen genommen gute; der Tarif sei daselbst zur Durchführung gelangt, nur eine geringe Zahl Druckereien, vorwiegend in kleineren Orten, wolle von demselben nichts wissen. In Hamburg schien ebenfalls alles glatt verlaufen zu wollen, da nur die unbedeutenden Offizinen von Schlotte, Carly und König & Schulze sich renitent zeigten; auch in einer der größten Druckereien, woselbst vordem immer Klagen laut wurden, kam der Tarif zur Durchführung, woselbst hatte daselbst lange Bestand. Herr Denigast, der dort in Kondition geblieben, berichtet hierüber das folgende: Die Druckerei zählt ca. 70 Gehilfen (Setzer, Maschinenmeister, Stereotypenreiter) es wird daselbst die Reform, ein täglich erscheinendes deutsch-freisinniges Blatt, woran 25 Setzer beschäftigt, sowie viele Werke, vorwiegend im eigenen Verlag, und Accidenzen hergestellt. Verwalter resp. Chef ist der Rechtsanwalt Dr. Belmonte (Mitglied der Hamburger Bürgerschaft) und augenblicklicher Geschäftsführer ein Buchhändler namens Nisel. Wie in allen Druckereien, so wurde auch hier das Personal bei der Geschäftsleitung betreffs Einführung des neuen Tarifs vorstellig. Man irrakte sich anfangs zwar und wollte den 1. Januar als Termin feststellen, sowohl für Zeitung wie Werke, doch einigte man sich nach verchiedenen Verhandlungen. Auch für die Zeitung wurden sehr günstige Positionen bewilligt und selbst der jahrelang nicht bezahlte Aufschlag für späteres Arbeiten zugestanden, allerdings nur probeweise auf sechs Wochen. Man war über die Magen froh, endlich einmal günstige Verhältnisse dort zu haben. Auch hatte der Geschäftsführer Nisel unterm 29. September, wie jetzt erst bekannt wurde, folgendes nach Leipzig an den Obmann der T. N. K. gesandt: „Ich erkläre hierdurch, daß ich den von der T. N. K. in den Tagen vom 17.-20. August d. J. festgestellten, mittels Urabstimmung von der Prinzipalität und Gehilfenchaft angenommen und durch Bekanntmachung der T. N. K. vom 23. September 1886 veröffentlichten allgemeinen deutschen Buchdruckerarif für meine Buchdruckerei als bindend erachte. Für J. F. Richter: Nisel.“ Doch die Freide wahrte nicht lange. Es gingen dem Personale wie dem Obmann unserer örtlichen Tarifkommission bald Konditionsanerbietungen zu, von der Firma J. F. Richter ausgehend, in welcher Setzer, Maschinenmeister, Metzeure zu nichttarifmäßigen Bedingungen (Berechnung nach dem 1878er Tarif und Zahlung von 24 Mk. statt 24,60 Mk. hiesiges Minimum), Austritt aus dem Verbandsverbande gesucht wurden, ferner erhielt der Obmann eine telegraphische Anfrage aus Bonn, ob Konditionen zu 24 Mk. dort annehmbar seien. All dieses sowie Metzeuregesuche zu 32 Mk. (statt 35 Mk.) und Setzer- und Maschinenmeistergesuche in Klümsch Anzeiger veranlaßten das Personal bei der Geschäftsleitung vorstellig zu werden; es fanden Beratungen zwischen dem Personal und der hiesigen Tarifkommission statt und wurde beschlossen, daß eine Deputation von vier Mitgliedern der letzteren am Sonnabend den 30. Oktober zwecks Besprechung mit der Geschäftsleitung sich dorthin begeben sollte. Herr Nisel versprach denn auch, nachdem dieselben vorstellig geworden, bis Mittwoch den 3. November einen Waffenstillstand zu schließen und keine Engage-

ments vorzunehmen; allein am Mittwoch wurde die Deputation rundweg abgewiesen mit dem Bemerkten, man wolle nur mit dem Personale verhandeln. Am genannten Tage fand eine solche Verhandlung statt, aus der hervorging, daß sich Dr. Belmonte keinerlei Vorarbeiten machen lasse, daß er Herr im Hause sei u. s. w. Es waren inzwischen verschiedene Anstellungen erfolgt; ich lasse hier folgenden „Engagements-Kontrakt“ folgen, der mit dem Setzer Karl Deder abgeschlossen wurde: „Zwischen dem Herrn J. F. Richter, Buchdruckereibesitzer, und dem Herrn Karl Deder aus Elberfeld ist nachfolgender Kontrakt geschlossen worden: § 1. Herr Karl Deder tritt in die Buchdruckerei des Herrn J. F. Richter ein, und zwar am 15. November, gegen einen Wochensohn von 24 Mk. und verpflichtet sich Herr Karl Deder, wenn er ins Berechnen gestellt wird, nach dem alten Tarife vom Jahr 1878 zu arbeiten und dem Unterstütigungsverein D. B. (Verbande) so lange nicht beizutreten, als derselbe bei der Firma J. F. Richter beschäftigt ist. § 2. Herr K. Deder verspricht fleißig und im Interesse des Herrn J. F. Richter zu arbeiten, sowie den Anordnungen des Geschäftsführers und der Faktore Folge zu leisten. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige und steht es im Belieben des Herrn J. F. Richter, den Anfang und das Ende derselben zu bestimmen und verpflichtet sich Herr K. Deder diese Zeit streng und pünktlich einzuhalten. Bei der Zeitung ist so lange zu arbeiten, bis der Metzeure die Erlaubnis zum Ausschören gibt. § 3. Sobald das Interesse des Geschäfts es verlangt, hat Herr K. Deder auf Anordnung außer der oben bezeichneten Arbeitszeit und Extrastunden event. auch an Sonn- und Festtagen gegen entsprechende Vergütung zu arbeiten. § 4. Herr J. F. Richter behält sich das Recht vor, alle diejenigen Stunden, die Herr K. Deder von der festgesetzten Zeit ohne Wissen und Willen der Firma kürzt oder die ihm anbeordneten Extrastunden, welche er nicht inne hält, vom Gehalte zu kürzen. Im Wiederholungsfall steht Herrn J. F. Richter das Recht zu, denselben sofort und ohne Entschädigung zu entlassen. Für etwa verbordene Arbeiten seitens des Herrn K. Deder hat derselbe dem Herrn J. F. Richter den dadurch entstehenden Schaden zu vergüten event. in den Extrastunden unentgeltlich wieder herzustellen. § 5. Die nicht pünktliche Einhaltung der Arbeitsstunden resp. das Zuträtkommen des morgens und mittags seitens des Herrn K. D. würde demselben, falls solches sich wiederholt, für die dadurch veräumte Zeit von seinem Wochengehalt in der Höhe eines Stundenverdienstes in Abzug gebracht werden. § 6. Die gegenseitige Kündigung ist auf drei Wochen festgesetzt. Unmoralsche Führung jedoch und unpassendes Benehmen gegen den Vorsteher der Buchdruckerei geben dem Herrn J. F. R. das Recht, Herrn K. D. sofort zu entlassen, und verpflichtet sich Herr K. D. beim Verlassen der Arbeit ohne Kündigungsfrist eine Konventionalstrafe von 100 Mk. an Herrn J. F. R. zu zahlen und behält sich letzterer gerichtliche Schritte vor. § 7. Herr K. D. hat mit dem Eintritt in das Geschäft sich sofort der Krankenkasse „Freie Vereinigung“ anzuschließen und darüber den Beweis Herrn J. F. R. zu liefern. § 8. Beide Teile sind mit den Bestimmungen des vorstehenden Vertrags einverstanden, sagen sich die gegenseitige gewissenhafte Einhaltung desselben ausdrücklich zu und verpflichten sich, auf alle dagegen zu erhebenden Einreden und Rechtsausflüchte zu verzichten.“ Dieser famose Kontrakt illustriert so recht die Anschauungen eines Volksvertreters und deutsch-freisinnigen Zeitungsbefähigers, dessen Spalten von Arbeiterfreundlichkeit frohen. Nach Verhandlungen, die an jedem Tage wohl mehreremale stattfanden, stellte das Personal auf Vorschlag der T. N. die Anforderung: Beiseitigung des Kontrakts, zehnstündige Arbeitszeit inkl. einer halbstündigen Pause (letzteres war ein bedeutendes Zugeständnis, aber man suchte auf Einführung der englischen Arbeitszeit), Zugeständnis, daß keine Maßregelungen vorzunehmen seien. Dem Personale wurde nun folgendes zugestelt: „Faktore und Metzeure dürfen nicht im Verbandsverbande sein. Ich behalte mir vor, Verbands- oder Nichtverbandsleute einzustellen. Die Entlassung des einen oder andern Arbeiters gibt keinem andern das Recht, seine Entlassung zu beanspruchen. Die Einrichtung der Arbeitszeit behalte ich mir vor; dieselbe beträgt für wirkliche Arbeitszeit 9 1/2 Stunden. Dauer und Lage der Pausen bestimme ich. Für den Zeitungsdruck bestelt keine bestimmte Arbeitszeit und behalte ich mir vor, auf Accordlohn oder gewisses Geld bezügliche Anordnungen zu treffen. Den Verbandsarif als solchen erkenne ich nicht an; dagegen zahle ich demjenigen, mit welchem nichts andres abgemacht ist, nach Maßgabe dieses Tarifs. Ueberstunden werden nach Verabredung berechnet. Kein Arbeiter hat über die mit anderen getroffenen Vereinbarungen einzureden. Ich dulde keine Vertrauensmänner des Verbandes. Wer sich als solcher im Geschäft erweist, hat seine sofortige Entlassung

zu gewärtigen. Jeder Arbeiter hat sich den Anordnungen desjenigen Angestellten unbedingt zu fügen, den ich ihm vorgelegt und außerdem die zu erlassende Hausordnung zu respektieren." Ein Commentar bedarf dieses Nachwort nicht. Das Personal wies das selbstverständlich mit gerechter Entrüstung zurück. Es wurde weiter verhandelt und dem Personale nun als letzter Wille des Dr. Belmonte der folgende Kontrakt zugestellt: "1. Der allgemeine heftigste Buchdrucker tarif vom 1. Oktober 1886 kommt nur insoweit in betracht als er besonderen Vereinbarungen zu Grunde gelegt wird; die sonstigen Bestimmungen desselben erkenne ich nicht an. 2. Für diejenigen Gehilfen, welche bisher im Geschäft angestellt waren und mit welchen andere Vereinbarungen nicht bereits getroffen sind, finden bei der Lohnberechnung die Bestimmungen des obengenannten Tarifs auch ferner Anwendung. 3. Die Bestimmung der Arbeitszeit behalte ich mir vor. Dieselbe soll 10 Stunden inkl. einer halben Stunde Pause nicht überschreiten, bis auf weitere Vereinbarung soll dieselbe nur durch eine halbmonatige Pause unterbrochen werden (von 8—6 und 7—5 Uhr). 4. Ich teile dem Personale mit, daß ich in Zukunft nur solche Faktoren und Metzeure anstellen resp. behalten werde, welche nicht zum Verbanne gehören; ferner, daß ich mir das unbedingte Recht vorbehalte, solche Gehilfen, welche nicht zum Verbanne gehören, zu engagieren; daß keinem Angestellten das Recht zusteht, sich in die Vereinbarungen einzumischen, welche ich mit anderen Gehilfen treffe, daß keinem Gehilfen irgend welche Einrede gegen die Kündigung oder Entlassung anderer Gehilfen zusteht. Dagegen erteile ich den jetzt beschäftigten Gehilfen die Zusicherung, daß ich sie nicht aus dem Grund entlassen werde, um zu billigeren Bedingungen arbeitende Gehilfen anzustellen. 5. Ich behalte mir vor, den Zeitungssekern Vorschläge über anderweitige Berechnung des Sazes (Kford, gewisses Geld, Pauschalsatz) zu machen. 6. Sogenannte Vertrauensleute des Verbandes dürfen als solche im Geschäft keinerlei Vereinsfunktionen (Sammlungen, Schriftenverbreitung etc.) ausüben, dagegen bin ich bereit, den mir im voraus genannten Einfassern das Erheben der regelmäßigen Beiträge von den dazu Verpflichteten zu erlauben, mit Ausnahme jedoch von sog. Streifbeiträgen. 7. Ich werde eine Hausordnung erlassen, welche von jedem Angestellten durch Unterschrift anzuerkennen ist. Selbstredend wird dieselbe die obigen Bestimmungen über die Lohnberechnung und die Arbeitszeit nicht berühren. 8. Jeder Gehilfe hat sich den geschäftlichen Anordnungen der ihm Vorgelegten zu fügen und namentlich sich jeder Einwirkung auf seine Mitarbeiter zu enthalten, da ich verlange, daß jeder Angestellte in seinen Entschliessungen und Vereinbarungen dem Geschäft gegenüber vollständig frei bleibe. Wer hiergegen verstößt, kann sofort entlassen werden. 9. Ich behalte mir vor, mit jedem Angestellten für den Fall des Kontraktbruchs eine Konventionalstrafe und für die jedem Teile freistehende Kündigung eine den Umständen entsprechende Frist, welche jedoch nicht unter 14 Tagen sein darf, zu vereinbaren." Die hierauf folgende Unterhandlung seitens des Dr. Belmonte mit Mitgliedern des Personals ergab die Zurückweisung des Kontrakts durch letztere; dieselben erklärten, sich auf einen Kontrakt nicht einlassen zu können, der allgemeine Tarif sei ihr Kontrakt. Hierauf erwiderte ihnen Dr. Belmonte: dann müssen Sie sich einen andern Prinzipal, ich mir ein andres Personal suchen. Am Abend des 20. Novbr. kündigten denn auch 64 Setzer, Maschinenmeister und Stereotypen ihre Kondition, nur 7 Herren: Faktor Olze, Gümmermann, Spieß, Maschinenmeister Heine, Alcht, Schrotz, Pröger, Korrektor Krause, beteiligten sich nicht daran. Einer von den 64 erkrankte in den letzten 14 Tagen. Bei Ueberreichung der Kündigung meinte Geschäftsführer Niscl, schwerlich im Ernst, es werde wohl noch eine Einigung zu stande kommen, auch geschahen noch Schritte seitens der Gewerbetamner, um eine Verständigung herbeizuführen, doch Dr. Belmonte antwortete derselben, es beständen "keinerlei Lohn- oder sonstige Differenzen zwischen ihm und seinem Personal". Sehr drastisch ist es, daß Herr Dr. Belmonte Mitte November seinem Personal erklärte, er erkenne den "Verband 3"-Tarif als solchen nicht an, am 29. September aber durch seinen Geschäftsführer Niscl an zuständiger Stelle den allgemeinen Tarif als für seine Druckerei bindend erachtet, und der Geschäftsführer Niscl bei Einführung des neuen Tarifs Anfang Oktober den betr. Gehilfen sagt, jetzt möchten sie auch suchen, ihr Teil zur Befreiung der Schmutzkonkurrenz seitens der Nichttarifprinzipale beizutragen. Gestern Abend um 8 1/2 Uhr verließen denn 61 Setzer, Maschinenmeister resp. Stereotypen in aller Ruhe das Geschäft. Es waren die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen, Schutzleute postiert etc., aber die Kollegen beachteten dies nicht, sagten sie sich doch, daß man sie nur provozieren wolle. Die

Versammlung am 28. v. M. faßte denn auch einstimmig auf Antrag eines Mitgliedes folgenden Beschluß: "Die allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung vom 28. November erklärt das Vorgehen der Gehilfen der J. F. Richter'schen Offizin für durchaus korrekt und fordert dieselben zu festem Zusammenhalten auf." Drei Kollegen, Georg Zimmer, G. Stör, W. Nagel (der Vater des letztern hörte mit auf), welche die Kündigung mit unterzeichnet hatten, blieben trotz Zusicherung bis zum letzten Augenblicke stehen. — Es sind nun nach und nach ca. 17 Mann dort eingezogen, die nach Abzug des alten Personals um 8 1/2 Uhr sofort an die Fertigstellung der Reform gingen, verstärkt durch 20 andere von Berlin mit dem Spätzug Eingetroffene; auch sollen 7 Stereotypen mit demselben Zug angekommen sein, 4 hörten mit auf. In den Kreisen der "Freien Vereinigung" ist man erfreut über den Zuwachs, um welchen wir sie indessen nicht beneiden.

Kr. Hannover, 1. Dezember. Im Drucker- und Maschinenmeisterverein zu Hannover hielt Herr Dr. Klinschardt am Sonntag den 20. November einen interessanten Vortrag über Druckfarben und deren Bereitung. — Eingang seines Vortrags bemerkte Redner, daß es ihm leicht werde über dies Thema zu den Anwesenden zu sprechen, da kürzlich eine Besichtigung der Farbenfabrik von Gebr. Jänecke und Fr. Schneemann, bei welcher er als Chemiker angestellt, von Seiten des Vereins vorausgegangen sei. — Der Herr Vortragende bemerkte, daß Druckfarbe längst bekannt, denn die Hieroglyphen der Pyramiden Ägyptens seien Stempeldrucke und die dazu verwendete Farbe wahrscheinlich ein Gemisch von Erdfarben und einer harzigen Substanz. Sonst enthalte die Chronik über die Darstellung der Farbe bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst wenig. Aber auch dann sei die Farbe noch sehr mangelhaft gewesen. Redner führt an, daß Schöffer zuerst Del zusetzte; weiter die Vorschriften, wie sie im 18. Jahrhundert Kaspar Müller u. a. angeben, zu welcher Zeit man sich der Silberglätte, Mennige, auch des Zusatzes von Vitriolöl bediente, bis in der Fabrikation durch die Erfindung der Schnellpresse durch König im Anfang des 19. Jahrhunderts ein Wendepunkt eintrat. Die Einführung der Schnellpresse bedingte eine rationellere Fabrikation resp. Verbesserung. Der geniale Erfinder der Schnellpresse hat auch die Farbreibmaschine, einen wichtigen Faktor der Farbenfabrikation im großen erfunden. Erst nachdem sich die Buchdrucker 3/4 Jahrhundert lang mit unvollkommener Farbe beholfen hatten, mit welcher sie indessen zum Teile recht gute Drucke lieferten, entstanden Farbefabriken; die erste wurde von einem Engländer Blackwell in London gegründet. 1835 wurde durch das Journal für Buchdruckerkunst die deutsche Firma Weiß & Co. in Halberstadt erwähnt und man nimmt an, daß um 1832 zuerst in Deutschland Farbefabriken entstanden. Welch ungeheuren Aufschwung die Farbenbereitung von dieser Zeit ab genommen, geht daraus hervor, daß z. B. die heute größte Druckfarbenfabrik von Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann, welche zu Anfang nur 3—4 Farben herstellte, jetzt deren über 100 fabriziert und jährlich gegen 450000 Ktl. Druckfarbe allein ins Ausland versendet. — Nach dieser Einleitung ging der Herr Vortragende zur gegenwärtig üblichen Fabrikation der Buchdruckerfarben mittels Firnis und Ruß über. Zuerst werden die Rohmaterialien chemisch untersucht, das Leinöl auf seine Viskosität (Zähigkeit), spezifisches Gewicht und beigemengten Unreinigkeiten etc. Wie scharf man auf chemischem Wege Substanzen, welche zur Verfälschung dienen können, nachweisen kann, zeigte Redner durch sehr interessante Experimente, zu welchem Zwecke die nötigen Apparate herbeigeschafft waren. Betr. der Firnisbereitung bemerkte Redner, daß je nach längerem oder kürzerem Sieden des Leinöls der Firnis stärker oder schwächer werde; zu den Buntfarben verwende man nur gebleichten Firnis. Proben der verschiedenen Firnisarten zirkulierten in der Versammlung. Die Rußgewinnung sei ein Hauptfaktor bei der Bereitung schwarzer Farben, dem zum Teil zu wenig Gewicht beigelegt werde. Gewonnen würden die gewöhnlichen Ruße aus Harz, Theerdestillationsrückständen etc., die besseren hingegen durch eigens konstruierte qualmende Lampen, welche entweder mit Del oder mit Gas gespeist würden. Die Jänecke & Schneemann'sche Fabrik habe wahrhaft großartige Anlagen zur Gewinnung sowohl der Lampen- als anderer Ruße, unterhalte auch zu diesem Zweck eine eigene Gasanstalt. Ueber bunte Farben sprach der Herr Vortragende eingehend, zeigte durch Experimente die Herstellung verschiedener Buntfarben, z. B. ein Chromgelb, und wies durch ein einfaches Experiment nach, daß die bunten Farben lange nicht so giftig seien als man für gewöhnlich annehme. — Nun ging Redner zur Bereitung der Farben über, was mittels Walzwerken geschieht, die durch eine 100pferdige Dampfmaschine getrieben

werden. Die gewöhnlichen Farben müßten 6—7 mal, die besseren und feineren Farben aber 10 und mehr mal den Weg durch die Walzwerke nehmen. Die Fabrik von Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann besitze ca. 40 solcher Walzwerke, die je nach Art der zu bereitenden Farben mit Walzen aus Stahl, Porphyrt etc. versehen seien. Welch eine ungeheure mechanische Kraft diese wie alle zur Farbe- und Rußbereitung dienenden Maschinen verlangen, gehe wohl daraus hervor, daß die genannte Fabrik im ganzen zum Betriebe 150 Pferdekraft benötige, welche mittels zweier Dampfmaschinen und einem Gasmotor erzeugt werde. — Zum Schluß kommt Redner noch auf den Einfluß des Papiers, veranlaßt durch dessen Zusammenlegung, auf das Aussehen der Farben zu sprechen und betont, daß dem Papier entsprechend bessere oder geringere, stärkere oder schwächere Farben verwendet werden müßten, hier ließ Herr Dr. Klinschardt Druckproben auf verschiedenen Papierarten zur Veranschaulichung herumreichen. Auch den Unterschied der Farben für Buch- und Steindruck erwähnte der Herr Vortragende und schloß mit dem Verlesen eines von einem verdienstvollen hannoverschen Bürger verfassten Gedichtes über die Druckerschwärze, aus welchem wir nur folgende Stelle anführen:

"Was wären alle Lettern ohne Schwärze?
Was nützte dieser Krieger Legion?
O Freunde, nehmt die Schwärze euch zu Herze,
Die Schwärze ist der Lettern Munition!"
Einige aus der Mitte der Versammlung gestellte Fragen, z. B. über die schlechte Druckfähigkeit einiger Buntfarben, die Kopierfarbe etc., beantwortete Herr Dr. Klinschardt in liebenswürdiger Weise. Wir fühlen uns verpflichtet, dem Herrn Redner auch an dieser Stelle unsern besten Dank für sein bereitwilliges Entgegenkommen und den so reichlichen Vortrag auszusprechen.

V. Karlsruhe. Am 29. November fand im Lokale der Typographia eine allgemeine Buchdrucker-versammlung statt, welche den Zweck hatte, sich mit folgender Tagesordnung abzufinden: 1. Vorschläge zur Wahl eines Delegierten und dessen Stellvertreter zur Tarifkommission; 2. Vorschläge zur Wahl eines Schiedsgerichts; 3. Verschiedenes. Nachdem aus der Mitte der Versammlung ein Bureau gebildet war, eröffnete der Vorsitzende mit eintretenden Reden die Versammlung und las die Lesung des Protokolls der letzten allgemeinen Versammlung, das nach einer kleinen Aenderung genehmigt wurde, ging man zum 1. Punkte der Tagesordnung über. Herr H. Kleber, welcher die Tarif-Versammlungen in Leipzig als Delegierter besucht hatte, erklärte aus verschiedenen Gründen diese Stelle nicht wieder annehmen zu können. Die Versammlung stellte dem Delegierten ein Vertrauensvotum durch allgemeines Erheben von den Sigen aus, wodurch man der Neuwahl entbogen zu sein glaubte, jedoch ließ sich Herr Kleber zur Annahme nicht bewegen, tiefe aber mit, daß, wenn ihn die Wahl für die Stellvertretung trefte, er dieselbe der guten Sache wegen annehmen werde und so wurde der Vorschlag, Herrn van der Linden als Delegierten und Herrn H. Kleber als Stellvertreter zu wählen, allseitig angenommen. Der zweite Punkt, Vorschläge zur Wahl des Schiedsgerichts, wurde nach kurzen Erörterungen durch Vorschlag und Annahme der Herren Bener, Heß und Schulz erledigt. Unter der Rubrik "Verschiedenes" macht sich in der Regel jeder so viel wie möglich Luft, sodas dieser Punkt die meiste Zeit in Anspruch nimmt, obwohl meistens in den langen Reden nur kurzer Sinn zu Grunde liegt. Gleichwohl ist zu konstatieren, daß die diesmalige Versammlung in durchaus ruhiger Weise verlief. — In Karlsruhe ist noch immer über den schlechten Besuch der allgemeinen Versammlungen zu klagen. Möchte doch endlich einmal auch hier eingeschrieben werden, daß es sich um das eigene Ich und um die Zukunft handelt, was ein regeres Interesse herbeiführen müßte.

§ Offenbach a. M. Am Sonntag den 21. November fand die Generalversammlung der Mitgliedschaft statt. Dem beim letzten Goutag in Frankfurt gefassten Beschlusse, zwecks Agitation hier einen Bezirksverein zu gründen, konnte nicht stattgegeben werden, da sich unsere Mitgliedszahl seit dieser Zeit wieder verringert hat. Schon infolge der vorjährigen beiden Arbeitsniederlegungen in der Druckerei der Mozenzeitung und der hiesigen Schriftsetzerei sank die Mitgliedszahl von 65 auf 35, da die Betroffenen meistens abreisten resp. im benachbarten Frankfurt in Kondition traten. Man gab sich aber der Hoffnung hin, daß diejenigen, welche uns noch fern standen, ihre Lage begreifen und sich dem Verein anschließen würden, was leider nicht der Fall war. — Auf der Tagesordnung standen: Abrechnung und Wahl des Vorstandes. Nach stattgehabter Revision wurde dem Kassierer Dehagere erteilt und nach vorgenommener Wahl konstituierte sich der derzeitige Vorstand in der im Corr. Nr. 138 bekannt

gegebenen Weise. Nach dem Rechnungsabbericht des Vorsitzenden fanden den monatlichen Vereinszwei allgemeine Buchdrucker-Veranstaltungen statt; letztere wurden abgehalten behufs Besprechung über allgemeine Tarifangelegenheiten, wobei Vertreter der Tarifkommission und Bezirksvorstandsmitglieder freundlichst das Referat übernommen hatten; dieselben waren von Nichtmitgliedern nicht frequentiert. Separat tagten drei Schriftgießerveranstaltungen, die sich mit den bekannten Konflikten bei Huch hier und Gursch in Berlin beschäftigten. Die von letzterem Orte seinerzeit angeregte Einführung eines einheitlichen Tarifs für Gießerei wurde besprochen und sympathisch begrüßt; man erkannte auch die Vorteile einer größeren Vereinigung an, aber Opfer hierfür zu bringen, dazu konnte man sich nicht herbeilassen. Nebenbei muß bemerkt werden, daß der bekannte Antrag Jung-Berlin in der außerordentlichen Generalversammlung zu Göttingen hier Mißtrauen erregt hat, man beschränkt doch hinausgedrängt zu werden, was aber als billige Ausrede gelten mag. Erwähnenswert ist noch, daß das hier abgehaltene Johannistfest sich nicht nur seitens der Jünger Gutenbergs, sondern auch seitens der Einwohnerschaft eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. — Was die hiesigen Verhältnisse betrifft, so bestehen hier 9 Druckereien mit ca. 50 Gehilfen, darunter 4 mit sechs- bis wöchentlich erscheinenden Zeitungen; die 5 übrigen Offizinen kommen weniger in Betracht, indem dieselben nur einen oder gar keinen Gehilfen beschäftigen. Ueber die Einführung des Tarifs ist zu registrieren, daß nur zwei Firmen denselben anerkannt haben und zwar die Druckerei des Abendblattes und J. P. Strauß, der seinem Gehilfen das gewisse Geld bezahlt. In der Wagnerischen Druckerei (Offenbacher Lokalanzeiger) haben zwei Mitglieder infolge der Ablehnung des Tarifs gekündigt, während die neun oder zehn Nichtmitglieder ruhig weiter arbeiten, obwohl sie vorher sich den Anzeichen gaben, solidarisches mit für den Tarif einzutreten. Die Versuche des Vorstandes sowie unserer Bezirksvorstehers Herrn Finkebeiner behufs Einführung des Tarifs blieben ohne Erfolg. Letzterer bemühte sich persönlich zu allen Prinzipalen, mußte aber die bekannten Redensarten hören: Ich bezahle meine Leute und sie sind zufrieden; Konkurrenz; ich gebe ja noch mehr als die anderen u. s. w. Wie verschiedentlich die Berechnungsweise hier am Platze, dafür folgende Beispiele: Die Druckerei von G. B. Werner (Offenbacher Zeitung und Amtsverbindungsbüchlein mit 3600 Auflage) zahlt 28 Pf. pro Tausend (12 Geh.), Wagner (Lokalanzeiger) 30 Pf. (14 Geh.), Ebering (Kurier, früher Morgenzeitung) 27 Pf. (12 Geh.); Extra-Einstückabgabe für Ueberstunden gibt's nicht, man ist froh länger arbeiten zu dürfen. Daß solche korrupte Zustände existieren, daran sind natürlich die Gehilfen selbst schuld. Ein Beispiel, wie leichtfertig man sich über seine eigene Existenz hinwegsetzt, möge man aus folgendem ersehen. Von Seiten des Vorstandes wurden die Gehilfen der Wernerischen und Eberingischen Offizinen zu einer Besprechung über die Stellungnahme resp. über das Vorgehen betr. Einführung des Tarifs eingeladen; aus ersterer war niemand, aus letzterer sechs Mann erschienen. Dieselben zogen über das Geschäft her und gelobten solidarisches Vorgehen mit kurzer Bedenkzeit, was sie schriftlich an uns abgeben wollten, worauf man aber heute noch wartet. Dagegen kam nach Verlauf von acht Tagen eine Einladung an sämtliche Buchdrucker-Gehilfen zwecks Gründung eines Vereins für Pflege der Geselligkeit und Kameradschaft. Zu einer Zeit, wo die Buchdrucker Alldeutschlands sich mit Tariffragen beschäftigen resp. um ihr tägliches Brot kämpfen, sind solche Manipulationen, zumal unter solchen Mißverhältnissen wie hier, geradezu hohnsprechend. Wohl ließen sich unsere Mitglieder diese Gelegenheit nicht entgehen, den Vereinsgründern gehörig heimzuleuchten, jedoch wurde erwidert, man sei zur Gründung eines Vergnügungsvereins zusammengekommen, Unterstützungsverein und Geschäft spielten hierbei keine Rolle. Nachdem wir das Lokal verlassen, hielt der bekannte Auskollege Will, der schon mehreremale in verlassenem Platze eingedrungen, eine voluminöse Rede, freute sich, daß die „Verbänder“ das Feld geräumt und es vollzog sich die Taufe mit dem Namen Typographenverein. Eines weiteren Kommentars bedarf das nicht. — Speziell noch auf die Schriftgießerverhältnisse übergehend, so ist auch hier nichts Erfreuliches zu berichten. Als Ende vorigen Jahres die Katastrophe bei Huch ausbrach, gehörte eine Anzahl Gießerei (35) schon dem Verein an. Man erwartete, daß die noch Fernstehenden den Indifferentismus abstreifen und in den U. B. eintreten würden — leider ist das bis jetzt noch nicht geschehen. Von den fünf Geschäften ist die größte Gießerei für Mitglieder nicht zugänglich, indem man sich dort noch immer der Ansicht verschließt, daß mit tüchtigen Arbeitskräften besser zu produzieren ist als mit Tagelöhnern und 20—25 Lehrburschen. Aber

auch die noch dort stehenden Gehilfen stehen sich feindselig gegenüber; alle Einladungen und Zirkulare, welche bezug auf die Allgemeinheit haben, wie z. B. auf die Buchdruckerei im Bezirk Frankfurt sowie freiwillige Sammlungen für die Berliner Kollegen, werden zurückgeschickt. Wie mir speziell berichtet wurde, ließ es der Faktor nicht an häßlichen Bemerkungen fehlen; man wolle sich wieder anschießeln. So lange die geschichtlichen Verhältnisse obwalten, haben wir indessen keine Lust, in das Paradies, das wir verlassen, wieder einzuziehen, es müßte denn der Herr Esel von dem Olymp herabsteigen zu beiderseitigem Nutz und Frommen. Insgesamt sind hier achtzig Gießerei, davon elf im U. B. Auf eine Unannehmlichkeit seien die Reisenden, welche letztgenanntem Verein angehören, aufmerksam gemacht. Bekanntlich gibt es hier keine Reisekasse, wie sie in anderen Städten noch bestehen, die jedem Gießerei, der sich legitimiert, daß er am letzten Orte Beiträge geleistet, Visatum verabsolgt. Man besitzt aber die Gepflogenheit, jeden der hier vorpricht, an ein bekanntes Unterstützungsvereinsmitglied zu verweisen, wo die Auszahlung erfolgen werde. Gewiß ein billiges Vergnügen! Es wäre, wie schon so oft an dieser Stelle ausgesprochen, hoch an der Zeit, sich mehr des Zusammenhaltens zu befleißigen, denn da das Tagelöhnerum und übermäßiges Vehlertum wesen, erzeugt durch die maschinelle Technik, immer mehr um sich greifen, sollten alle Schriftgießerei bedenken, daß sie in ganz kurzer Zeit zum gewöhnlichen Fabrikarbeiter degradieren werden müssen, wenn sie nicht ernstlich Hand anlegen, ihre Lage zu verbessern.

8 Vom Rhein. Die rheinischen Prinzipale, an ihrer Spitze Herr Georgi-Bonn, glauben noch immer durch ihre Manöver die Tarifgemeinschaft zu Falle zu bringen und die Organisation der Gehilfen, die den Herren jederzeit hinderlich erschien, zu zerstören, um dann desto leichter ihre gewohnte Geschäftspraxis handhaben, d. h. die in den rheinischen Gehilfen mit ganz besonderem Raffinement betriebene illoyale Konkurrenz noch weiter pflegen zu können. Daß die Herren auch die bestgeeigneten, tariftreuen Prinzipale zur Unterstützung auffordern, denen sie jederzeit, wenn es gilt irgend eine Arbeit zu erschaffen, das Leben sauer machen, muß zum mindesten als lässig bezeichnet werden; geradezu lächerlich aber erscheint es, wenn diese Gewerbs-Revolutionäre ihre Raubtätigkeit treiben, zu glauben, durch Errichtung von Kranken- und Invalidenkassen die Gehilfen fördern zu können, während doch ihre rigorose Handlungsweise ihnen den deutlichsten Stempel aufdrückt. — Die Humanität und das Geschäftsgehaben einzelner dieser Herren ist neuerdings schon mehrfach in diesem Blatt ans Licht gezogen worden. Zu Nutz und Frommen der zur „Mitwirkung“ angegangenen Prinzipale sowie der etwa noch unentschlossenen Gehilfen sei hier auch ein Streiflicht auf die geschäftlichen und humanitären Gepflogenheiten des oben erwähnten Herrn Georgi-Bonn geworfen, welcher Inhaber einer ziemlich umfangreichen Werkdruckerei ist und dessen Kalkulationen wol schon manchem seiner Kollegen die Aussicht, diese oder jene Arbeit zu erlangen, vereiteln und den bei ihm beschäftigten Gehilfen saure Wochen bereiten. Herr G. ist bekanntlich einer derjenigen Prinzipale, welche den 1878er Tarif in seinen „Grundbestimmungen“ anerkennen, über die prozentuellen Erhöhungen aber nichts Bestimmtes ausgedrückt wissen wollen, was allerdings für sein Geschäft, in dem fast ausschließlich wissenschaftliche und komplizierte Arbeiten vorkommen, von bedeutendem Vorteile wäre, denn welcher tariftreue Prinzipal könnte mit ihm konkurrieren, wenn er (G.), was hauptsächlich der Fall, sich fremdsprachlichen und gemischten Satz, Abkürzungen, Ziffernsatz, für Umrechnen, für schlechte Manuskripte, welche gar nicht selten vorkommen, in vielen Fällen gar nichts, nur ganz selten aber tarifmäßig bezahlt; letzteres kommt gewöhnlich nur dann vor, wenn es gerade mal recht flott geht, während bei flauem Geschäftsgang es ja ferner wagen sollte, so ein paar lumpiger Mark pro Bogen werden noch „aufzumucken“, wo er (G.) froh sei, in der flauen Zeit das Werk zu dem niedrigen Preise bekommen zu haben, da es sonst nach Leipzig gegangen wäre. In Leipzig würde viel billiger gearbeitet, die Leipziger hätten ihm schon manche Arbeit abgejagt u. s. w. — so lauten dann gewöhnlich die Tröstungen bez. Rechtfertigungen, während der Blaustift seine Schuldigkeit thut. Wenn es aber Herr G. trotzdem versteht, selbst bei dem billigsten Preise diese „Leipziger“ noch zu übertrumpfen, dann muß in jedem Falle der Seher als Kastrier herhalten. Es kommen denn auch trotz der bewundernswürdigen Zähigkeit hauptsächlich seines „angeflamnten“ Personals Differenzen fast alle Sonnabende vor und bestehen einmal einer auf seinem Rechte, dann heißt es einfach: „Wenn Ihnen das nicht paßt, können Sie in 14 Tagen gehen!“ Diese Sentenz kann man zu Zeiten bei jeder Gelegenheit in allen Variationen zu hören bekommen, gleichviel ob der Betreffende

Familienvater und gewissermaßen an den Ort gebunden ist oder nicht. Dies mögen alle diejenigen beherzigen, die an Stelle der Ausgesperrten in der Hoffnung, eine dauernde Kondition erhascht zu haben, in diesen „Glückstempel“ einziehen. In früheren Jahren, als den „Herrn im Hause“ sein Gallensteinleiden noch nicht zwang, sich Zurückhaltung aufzuerlegen, konnte es bei einem Donnerwetter auch einschlagen, wenn von Seiten des Ungeordneten Widerspruch erfolgte. Schreiber dieses ist ein Fall bekannt, wo ein verheirateter gleichalterer Kollege von Herrn G. geohrfeigt wurde, weil er sich während der Geschäftszeit erlaubte sein Frühstück zu holen und, dabei erwisch, sich einer Ausrede bediente, die sich auf G.'s Nachforschungen als unwahr erwies. Es kommt nämlich von Zeit zu Zeit vor, daß Herr G. das Frühstück- und Bepferholen verbietet, weil er der Meinung ist, daß jeder für seine Bedürfnisse selbst sorgen könne, oder aber vielleicht auch, daß der Verdienst zu Frühstück und Bepfer unmöglich zureichen kann. Auch bei anderen Gelegenheiten müssen die bei ihm beschäftigten Gehilfen seine Eifersucht fühlen; so ärgerte es ihn einmal, daß ein Handtuch an der Erde lag, gleich wurde mit dem üblichen Reprimandum der Luxus abgeschafft, und wer sich eines solchen bedienen wollte, mußte es selbst mitbringen. Charakterisiert das hier Angeführte schon die Humanität des Herrn G. zur Genüge, so wird die von ihm jetzt auf einmal zur Schau getragene Fürsorge für die Arbeiter in bezug auf Kranken- und Invaliden-Unterstützung durch den kürzlich verstorbenen, über 55 Jahre im G.'schen Geschäft thätig gewesenen Kollegen G. M. ins beste Licht gestellt. Der Mann war zu alt, um in die Invalidenkasse des U. B. D. B. aufgenommen werden zu können und als er schließlich arbeitsunfähig und in der Krankenkasse des U. B. D. B. ausgesteuert war, brachte Herr G. für seine Gehilfen eine Extrasteuer von 10 Pf. die Woche in Anregung, er wolle dann das Fehlende (etwa 1 bis 2 M. je nach dem Stande des Personals) darauflegen. Das war der Dank für beinahe 60jährige treue Dienste. Die Tochter des Herrn M. wies jedoch diese „Bettelei“ zurück und hat durch ihrer Hände Arbeit für den Unterhalt des Vaters gesorgt. Dieser und noch einige andere Umstände veranlaßten auch einen Sohn des M. und einen zweiten Kollegen, ihre nach Bonner Bestimmungen zur salutarischen Invalidenversicherung bei Herrn G. mit solchen in Bonn zu vertauschen, wo sie hoffen dürfen, im Alter nicht so ganz genau nach Leistung honoriert zu werden — wie sie bei ihrem Austritt aus dem Geschäft des Herrn G. diesem zu wissen thäten. — Ein anderer Fall jüngern Datums betraf den Kollegen G., welcher im Geschäft alt und grau geworden ist und lange Jahre im gewissen Gelde stand. Vor ungefähr einem Jahre wurde auch dies geändert, der Mann war eben alt geworden! Nun dürfte die Frage am Platze sein, woher kommt es, daß trotzdem eine Anzahl Kollegen jahrelang in diesem Geschäft stehen? Dies findet seine Erklärung hauptsächlich darin, daß die im gewissen Gelde stehenden oder durch Lehrlinge, die in ihre Tische arbeiten, entschädigten Herren nur geringe Ursache zur Klage haben und dabei meistens Vereinsämter inne hatten, die es ihnen ermöglichten, jede Lohnbewegung zurückzuhalten und ihre Stellen zu sichern. Der geschädigte Kollege war daher auf persönliches Vorgehen angewiesen, was unvermeidliche Kündigung im Gefolge hatte. Dagegen sprachen aber gewichtige Bedenken, denn die meisten waren infolge des geringen Verdienstes und des teuren Bonner Pflasters in Verhältnisse geraten, die ihnen nicht gestatteten frei auszuatmen. Herr G. greift allerdings diesen Bedrängten in „humaner“ Weise öfters mit Vorbehalt unter die Arme, wovon leider alle, mit wenig Ausnahmen, Gebrauch machen, ohne zu bedenken, daß sie dieser Vorbehalt teuer zu stehen kommt. Schützen doch die Stehengebliebenen hauptsächlich vor — und ich glaube, daß es Wahrheit ist —, daß sie ihrer Verpflichtungen wegen nicht aufröhren könnten. — Nach solchen Thatsachen wird es wol jedem klar werden, warum Herr G. mit so viel Eifer die Tarifgemeinschaft zu hintertreiben sucht — was ihm hoffentlich nicht viel nützen wird.

Rundschau.

Brochhaus' Konversations-Lexikon liegt in der mit Abbildungen und Karten reich illustrierten dreizehnten Auflage nahezu vollendet vor, denn der Abschluß des letzten Bandes, von dem schon mehrere Hefte erschienen, ist in kürzester Frist zu erwarten. Für den diesjährigen Weihnachtstisch empfiehlt sich somit dieses altberühmte Werk — in seiner abermaligen Verjüngung jetzt das neueste und zuverlässigste Konversations-Lexikon — als ein besonders

passendes Geschenk. Der vor kurzem ausgegebene fünfzehnte Band enthält gegen den entsprechenden Band in der vorigen Auflage wieder eine mehr als dreifach vermehrte Zahl von Artikeln: 6190 gegen 1956. Er schließt mit dem biographischen Artikel über General Ulrich, den Berteidiger von Straßburg, und merkwürdigerweise sollte der Bogen gerade in die Presse gehen, als die Nachricht von Ulrichs am 9. Oktober erfolgtem Tod eintraf. Von anderen durch Neuheit des verarbeiteten Stoffes oder aktuelles Interesse hervorragenden Artikeln seien genannt: Spanische Litteratur und Kunst, Spargassen, Sprachwissenschaft, Steuern, Streif, Sudan, Labatsbefehrer, Telephon, Tongking, Torpedo, Trambahnen, Troja, Tuberkulose, Türkische Litteratur. Wie immer kommen die realen und die idealen Gebiete gleichmäßig zu ihrem Recht. In den Text sind 45 Holzschnitte eingedruckt. Die 19 separaten Tafeln und Karten bringen Darstellungen aus der Naturgeschichte, der gewerblichen Technik, dem Marinewesen, eine farbige Veranschaulichung der Spektralanalyse, Karten von Spanien und Portugal, Südamerika, der Südsee und dem nördlichen Sternhimmel. Von besonderem Interesse sind dabei die Bildertafeln Telegraph und Telephon, Tiefseeforschung, Torpedos und Seeminen sowie die überraschend naturgetreu und künstlerisch ausgeführten Tafeln der Vögel (Spechte, Stelzvögel, Strauße, Tauben). X.

Der in Alsenz (Pfalz) seit dem 1. Oktober l. J. im Verlage des Herrn P. Ströb dreimal wöchentlich erscheinende Bote für das Alsenzthal ändert mit nächstem ersten Januar seinen Titel, und zwar in Bote für die Nordpfalz.

Patentregister. Angemeldet von A. P. Eggis in Freiburg (Schweiz) eine Typenschreibmaschine; von Gebr. Foucher in Paris Neuerung an Typengießmaschinen (Zusatzpatent); von Paul Lindenberg in Bremen eine Schreibmaschine; von Schmiedt, Werner & Stein in Leipzig eine Bogenanlegevorrichtung; von Th. Schür in Hofens Neuerung im Verfahren zum Dekorieren von porzänen Gegenständen; von Reinhardt & Bohner in Leipzig eine Ziegeldruckpresse. — Erteilt: Verfahren zur Herstellung von Ton auf Lithographien, an H. Gutheil in Leipzig; Anlegevorrichtung für Druckmaschinen, an E. L. Regill in Brooklyn; Antriebsvorrichtung für Farbwerke an Schraubendressen an S. Hoff in Berlin.

Die königl. Regierung zu Minden hatte der Stadtverwaltung in Herford verboten, ihre Bekanntmachungen in der freisinnigen Herforder Zeitung zu veröffentlichen. Auf erhobene Beschwerde ist das Verbot wieder aufgehoben worden.

In der E. A. Ohleschen Offizin in Neunkirchen, in welcher die Saar- und Blies-Zeitung gedruckt wird, berechnet man, nach Aussage eines Setzers, der bis vor 3 Monaten dort konditionierte, „Spaltenweise“ für eine „Spalte“ — 35 Zeilen à 55 Buchstaben — werden 50 Pf. bezahlt, was ungefähr 25 Pf. pro 1000 Buchstaben ausmacht. Jeder Zeitungsetzer der betr. Druckerei ist verpflichtet, pro Tag 8 Spalten zu liefern. Spatiirter und gemischter Satz darf nicht extra berechnet, ebenso dürfen technische Korrekturen, worüber die Setzer vielfach zu klagen haben, nicht in Anrechnung gebracht werden. Feiertage werden natürlich „keine“ bezahlt, wiewohl obige Bezahlung füglich als gewisses Geld betrachtet werden kann. — Da die geforderte Leistung ziemlich flotte Setzer zur Voraussetzung hat, so ist nicht recht einzusehen, warum dieselben ca. 20 Proz. billiger arbeiten als sie es nötig haben. Vielleicht aber hat sich das Verhältnis inzwischen gebessert.

Die Sonntagsbeilage zum Koburger Tageblatte „Feststunden“ vom 21. November enthält einen Artikel über die Einführung der Buchdruckerei in Koburg, in welchem nachgewiesen wird, daß die Buchdruckerkunst bereits 1549 in Koburg festen Fuß gefaßt hatte, und foddann die Buchdruckereibesitzer bis zur Gegenwart aufgezählt werden.

Die Wiener Buchdrucker haben, wie die Pest-ungarische Buchdrucker-Zeitung sich schon ausdrückt, einen neuen Papst erhalten, indem Herr Jaspert seinen Platz als Gremialvorsitzer an Herrn Rudolf Brzezonsky abtrat.

In Brüssel hat sich ein Verein nach dem Muster der Freien Vereinigung gebildet und zwar, da seine Mitglieder um 50 Cent. pro Tag billiger arbeiten als die des belgischen Gehilfenverbandes, unter Protektion der Prinzipale.

Gestorben.

In Glogau am 19. November der Setzer Rud. Schoen aus Bunzlau, 53 Jahre alt — Lungenleiden; am 1. Dezember der beim Militär stehende Setzer Michael Fränkel aus Prag, 20 Jahre alt — Diphteritis.

In Hamburg der Setzer Theodor Konrad Christian Joseph, 48 Jahre alt. Seit dem 28. Oktober vermisst, wurde J. am 2. Dezember in der Ulster aufgefunden.

In Hannover am 6. Dezember der Buchdruckereibesitzer Friedrich Culemann.

Briefkasten.

E. u. Genossen in Berlin: Warum wandten Sie sich nicht an den Vorstand? Nur dieser hat das Recht zur Veröffentlichung. — K. in Hamburg: Ging erst Dienstag ein! — ? hier: Dankend acceptiert. — E. F. in J.: Das können Sie unferz Erachtens unbedenklich thun. — R. hier: Nur im Auszuge zu gebrauchen. — T. in Karlsruhe: Soll in Kürze erwähnt werden. — H. S. in Hamburg: Sie begnügen sich wohl mit den in heutiger Nummer gemachten Mitteilungen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Hamburg-Altona. Die Buchdruckerei von J. F. Richter (Reform) ist bis auf weiteres für Vereinsmitglieder geschlossen.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Der Setzer Theodor Giese wird aufgefordert, sich bis nächsten Dienstag in der Vereins-Expedition, Karolinenstraße 27, zu melden.

~~Präsidenten- und Ausschüsse~~ nach hier sind mit Vorsicht anzunehmen und Anfragen an Josef Pfeiffer, Eggendabe 2, zu richten.

Bewegungs-Statistik.

Frankfurt-Hessen. 3. Qu. 1886. Es steuerten 506 Mitglieder in 15 Orten. Neu eingetreten sind 9, wieder eingetreten 1, zugereist 31, vom Militär 4, abgereist 39, zum Militär 4, ausgetreten 10 (die Setzer Jos. Huber aus Dggersheim, Karl Schmidter aus Ortenberg, Fr. Karl Wendt aus Frankfurt a. Main, Adolf Meunier aus Saarhaus, August v. Speicher aus Wehlar, Christoph Becker aus Wehlhaiden, der Drucker Theodor Stanjenda aus Frankfurt a. M., der Gießer Andreas Schrodt aus Griesbach, die Prinzipale Peter Kern aus Zwingenberg und Konrad Kemert aus Wahlershausen), ausgeschlossen 22 (die Setzer Albrecht Beck aus Bieber, Wilhelm Heister aus Frankfurt a. M., Karl Oswald aus Wibel, Peter Englert aus Langenbrambach, Adam Hell aus Seligenstadt, Viktor Dollmann aus Mainz, Fritz Häberer aus Wolmirstadt, Konrad Trimbach aus Bornheim, Christian Baitinger aus Braunheim, Gustav Rosenheinrich aus Peres, der Drucker August Baumann aus Hochberg, die Gießer Ernst Altenbrandt, Adam Schwarz, Johann Schwarz, sämtliche drei aus Neu-Henburg, Gustav Ingelfinger aus Hebbenheim, Georg Sauer aus Eppstein, Jean Widde aus Offenbach, Georg Schmidt aus Niederrad, Johann Paul Kopp aus Bürgel, Anton Roth aus Kämmerpiel, Kaspar Heberer aus Bieber und Adam Duanz aus Eckenheim). Mitgliederstand Ende des Quartals 484. — Konditionslos waren 46 Mitglieder 759 Tage, frank 52 Mitglieder 1400 Tage.

Leipzig. 3. Qu. 1886. Es steuerten 1882 Mitglieder. Neu eingetreten sind 14, wieder eingetreten 4, zugereist 50, vom Militär 42, abgereist 82, zum Militär 10, ausgetreten 4 (die Setzer Emil Golditz aus Ernstgrün, Richard Winter aus Stötteritz, der Drucker Franz Zeitner aus Neuditz und der Gießer Max Doffe aus Schönefeld), ausgeschlossen 7 (die Setzer Gustav Drobner aus Königsherg, Moritz Kästner aus Entzsch, Ed. Jul. Lucas aus Leipzig, Bernhard Sättrner aus Pischagat, Richard Schumann aus Göltschen, der Drucker Louis Jacob aus Hildburghausen und der Gießer Max Dabritz aus Leipzig), gestorben 4 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 1871. — Konditionslos waren 283 Mitglieder 1365 Wochen, frank 202 Mitglieder 4610 Tage.

Odergan. 3. Qu. 1886. Es steuerten 443 Mitglieder in 64 Orten. Neu eingetreten sind 8, wieder

eingetreten 1, zugereist 56, vom Militär 5, abgereist 75, zum Militär 2, ausgetreten 2 (D. B. L. Gemann, S. aus Kopenhagen, und Oskar Rieger, Dr. aus Breslau), ausgeschlossen 6 (die Setzer Herm. Lange aus Landsberg a. W., Franz Weseck aus Stolp, Joh. Lange aus Hartha, Rudolf Hofener aus Elbing, Julius Rebeder aus Hoya und August Will aus Kolberg), gestorben 4 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 414. — Konditionslos waren 46 Mitglieder 1295 Tage, frank 63 Mitglieder 1261 Tage.

Saargau. 3. Qu. 1886. Es steuerten 539 Mitglieder in 50 Orten. Neu eingetreten sind 7, wieder eingetreten 2, zugereist 45, vom Militär 1, abgereist 66, ausgetreten 6 Mitglieder (die Setzer Adalbert Bastian aus Ermleben, Albin Lutscher aus Halle a. Saale, Karl Griebel aus Pöbbeck, Karl Holzerland aus Barth, die Drucker Fritz Koppe aus Posen und Wilhelm Zellmann aus Braunschweig), ausgeschlossen 5 Mitglieder (die Setzer Karl Dietrich aus Halle a. S., Rich. Eduard Krendt aus Binz, Herm. Hamemann aus Magdeburg, Bruno Vogel aus Dresden und Johannes Hönninger aus München, sämtlich wegen Neisten), gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 489. — Konditionslos waren 31 Mitglieder 766 Tage, frank 49 Mitglieder 1012 Tage.

Westpreußen. 3. Qu. 1886. Es steuerten 104 Mitglieder in 8 Orten. Neu eingetreten sind 6, wieder eingetreten 1, zugereist 4, vom Militär 1, abgereist 11, ausgetreten 3 (die Setzer Louis Geste aus Danzig, Rudolf Kulter aus Jüterburg und Emil Schmidt aus Elbing), ausgeschlossen 4 Mitglieder (die Setzer Ludwig Knoth aus Gumbinnen, August Tschner aus Danzig, Friedrich Wilhelm Salewski aus Osterode, und der Gießer Johann Felix Gußmann aus Dirschau). Mitgliederstand Ende des Quartals 96. — Konditionslos waren 5 Mitglieder 29 Wochen, frank 10 Mitglieder 23 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Dresden der Setzer Karl Kitzoll, geb. in Boguschowiz (Kreis Rybnik) 1867, ausgelernt in Gleiwitz 1886. — R. Heyde, Königsbrücker Str. 40.

In Saaradt a. d. Sieg der Schweizerdegen Carl Hermann Uffeln, geb. in Manderbach 1866, ausgelernt in Dillenburg 1884. — Albin Müller in Hagen i. W., Gartenstraße 13.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Freiburg i. B. Das Reisegeld wird nunmehr von Herrn R. Goldschagg in der Restauration zum Höllental (Hofstraße 50) von 1/2—1/2 Uhr ausbezahlt. — Die Herren Kollegen werden gebeten, den Setzer Karl Machál aus Budapest und den Drucker Karl Hierich aus Ung.-Weißkirchen auf die Notiz in Nr. 128 des Corr. aufmerksam zu machen event. deren Adresse an W. Simon, Kirchstraße 59, gelangen zu lassen.

Königsberg. Fr. Das Quittungsbuch des Setzers Gustav Rosenowski aus Elbing (Ostpreußen 111) ist angeblich verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. — Das Quittungsbuch Ostpreußen 112 ist dem Maschinenmeister Franz Hermann durch ein Versehen ausgetauscht und wird ebenfalls für ungültig erklärt.

Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse. (E. S.)

Bonn. Die stattgefundenene Neuwahl der Verwaltung ergab: M. Fendel, Verwalter und Kassierer (Rafersmstraße 16); L. Günzwinkel und J. Heinz, Beisitzer; H. Wahl und Chr. Werner, Revisoren.

Elbsa-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Metz der Maschinenmeister Reinhold Meißner, geb. in Naumburg a. S. 1845, ausgelernt in Bremen 1864; war schon zweimal Mitglied. — R. Bähler, Lothringer Zeitung.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Als Metteur od. Zeitungsetzer suche sogl. oder spät. Kond. U. Wraße, Schwerter i. M., M. Moor 1.

Anzeigen.

Eine kleine oder mittelgroße Druckerei, womöglich mit Blattverlag, zu übernehmen, event. eine noch in gutem Zustande befindliche zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter C. Y. 25 postl. Nachen I. [699]

Die in Schaafstedt bei Halle im Betriebe gewesene **Buchdruckerei** mit Maschine und ca. 25—30 Ztr. Schrift ist unter günstigen Beding. sofort zu verkaufen. Anfragen an P. Kallendach, Eisenberg i. Lh. (H. 315115) [701]

Gesucht gegen Kasse eine gebrauchte **Doppelmaschine** Nr. 4—6. Dff. u. Chiffre 608 durch d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Buchdruckerei-Faktor der den Satz und Druck seiner Accidenzarbeiten auch selbst ausführen kann, findet sofort Stellung und werden Offerten unter Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche, Schulbildung, der bisherigen Stellungen nebst Zeugnisabschriften und Photographie erbeten. **Eduard Moos, Erfurt.** [692]

Ich suche sofort einen Seher. Fr. Wollners Buchdruckerei, Gilmsee (Westpr.). [700]

Schriftschleiferinnen und zwar nur solche, welche durchaus erfahren und geübt sind, suchen **J. G. Scheller & Giesede, Leipzig.** [698]

Ein Maschinenmeister (Vereinsmitglied), tüchtig im Accidenz-, Wert- und Plattendrucke, sowie mit dem Deuler Gasmotore vertraut, sucht bald. Kondition. Werte Offerten erbeten an R. Rosenbergs, per D. Wiefe, Schloß Gortorf, Schleswig. [686]

Ein flotter Maschinenmeister der im Accidenz-, Wert- und Plattendrucke vorzügliches leistet und mit dem liegenden Motor (Mannheimer) vertraut ist findet bei hohem Salär dauernde Stellung. Offerten erbittet G. Gerßberg, Breslau, Harnasgasse 2. [696]

Ein Schweizerdegen m. g. Zeugnissen i. d. Kondition. Dff. erb. a. F. Köhler, Züterbogk, Markt 27. [702]

Ein junger tüchtiger **Maschinenmeister** sucht baldigst Stellung. Werte Offerten erbeten an Rich. Kerschmar, Chemnitz, Raßbergstr. 2. [703]

Den Herren Buchdruckereibesitzern halte ich meine neu eingerichtete **Fachtschlerei** bei Bedarf angelegentlichst empfohlen. — Sämtliche Kästen und Regale werden solid und dauerhaft gebaut. Nur gutes ausgetrocknetes Holz wird zu allen Utensilien verwandt. **Leipzig-Eutritzsch.** **Oskar Kindermann** Maschinen- und Utensiliengeschäft für Buch- und Steindruckerei. Reichhaltiges Lager neuer Tiegeldruckpressen, Papierschneidemaschinen, Glätt- u. Packpressen etc. **Kompl. Buchdruckereierrichtungen** werden in kürzester Frist geliefert.

Zum Abonnement für 1887 empfohlen: **Schöne Vorlagen für Accidenzatz u. Accidenzdruck** in reichster Auswahl und einfacher wie reichster Ausstattung unter Anwendung der neuesten Erzeugnisse der Schriftgiesserei bringt das seit dem Jahre 1864 erscheinende **Archiv für Buchdruckerkunst** Leipzig, Verlag von Alexander Waldow.

Alle renommierten Glessereien liefern ihre Novitäten zur Anwendung und legen ihre Proben bei. Die renommiertesten Druckereien geben häufig ihre besten Arbeiten als Musterblätter zu dem Archiv. Probehefte durch jede Buchhandlung oder direkt. Abonnement beliebig. Monatsheft 1 Mark Katalog meiner Graph. Lehrbücher gratis und franko. Der neue Jahrgang des Archivs bringt u. a. einen höchst instructiven Artikel über die Anfertigung von Tonplatten in Karton, Celluloid, Zink etc., erläutert durch zahlreiche Abbildungen.

Zu Weihnachtsgeschenken für Buchdrucker vorzüglich geeignet sind die anerkannt gediegenen Lehrbücher über alle Zweige aus dem Verlage von **Alexander Waldow** in Leipzig. Kataloge gratis und franko.

BEIT & PHILIPPI
HAMBURG & STASSFURT
Fabrik von schwarzen und bunten **BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN** Firnissen,
„HAMMONIA“ WALZENMASSE.
Niederlage in Leipzig bei **F. Cavael**, Thalstrasse 15.

C. RÜGER
Messinglinienfabrik mit Dampftrieb
← Leipzig. →

Original-Boston-Pressen
anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.
Nr. 1. 2. 3. 4. 5.
Druckhöhe 8:19 10:15 13:19 15:23 20:30 cm
Mark 70 105 140 180 285
werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kaulante Konditionen.
J. M. Huck & Co.
Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
Friedrichstrasse 226.
• Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiquasowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Neu!
Fassendes Weihnachtsgeschenk!
Bierseidel, 1/2 Liter fassend, mit hochfeinem Beschlagn und schön gepresstem modernen Buchdruckerwappen, pro Stück 4,50 Mk. inkl. Kistchen, empfiehlt **Paul Gärtel**
Maschinen- u. Utensilien-Edlg. für Buchdruckereien.
Reudnitz-Leipzig.

Wichtige Neuigkeit.
Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruckschnellpressen. Herausgegeben von Alexander Waldow.
I. Teil. Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressenkonstruktionen, sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Druck. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen Konstruktionen und Erfindungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues und -Druckes fanden Beschreibung. 9 Bogen Oktav mit 67 Illustrationen. Preis brosch. 4 M. — Pf., geb. 5 M. 25 Pf.
II. Teil. Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten und Drucken von Formen aller Art und die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen etc.) wie für die Behandlung des Papiers etc. 4 1/2 Bogen Oktav mit 22 Illustrationen. Preis brosch. 2 M., geb. 3 M.
III. Teil, die Rotationsmaschinen behandelnd, erscheint im Jahre 1887 und bildet dann mit den vorstehend erwähnten beiden ersten Teilen das vollständigste und auf dem neuesten Standpunkte der Schnellpressenkunde u. des Schnellpressendruckes stehende Lehrbuch.
Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Schriftsetzers **Valentin Josef Mahr** bittet Die Armendirektion Erfurt. [687]
Herr Schriftsetzer **Karl August Paul Windler** aus Berlin wird gebeten, seiner Mutter seinen augenblicklichen Aufenthaltsort mitzutheilen. **Hamburg, Hammerdeich 128.** [693]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Reudnitz sind alle Handschriften zu beziehen. Wegen Einbindung des nebenstehenden Betrags franco: **Buchdrucker-Salamander**, pro Stück 10 Pf., bei 10 Stück à 5 Pf. Die Kunst des Vortrags, Preis 50 Pf. Gaultsbriefe, dreifachig, pro Stück 2 Mk. inkl. Verpackung und Porto. **Sammlung der Buchdruckerkunst** von C. A. Franke. Neueste Auflage. Preis 4 Mk. **Typographische Jahrbücher**, herausgegeben von Julius Häfer. 12 Hefte unter Kreuzband 4,80 Mk., durch die Post (Zeilungskatalog Nr. 5210) und Buchhandel bezogen 5,60 Mk. Erschienen seit 11. **Wörterbuch** der Buchdrucker der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbfranzband 6,50 Mk.

Bei Konditionsangeboten, gleichviel woher dieselben kommen, wolle man sich stets an die betreffenden Vereinsbeamten bezuhs Auskunftserteilung wenden.